Wieder ist ein [...]

Autor(en): **Urs [Studer, Frédéric]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 27

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heute nacht oder nie (II)

Dann kam also unter diesem Titel der junge Schweizer Film des jungen Daniel Schmid. Das heisst, zuerst kam in wohlgesetzten Worten eine Einleitung zu diesem Film durch einen prominenten Schweizer Filmkritiker, der sich dann auch noch sehr schriftdeutsch mit dem Schweizer Filmer über seinen Film unterhielt und auf die Diskussion über den Film am Schlusse des Films hinwies.

Diese Diskussion habe ich leider nicht mehr erlebt, da ich bald einmal – vielleicht nach fünfundzwanzig Minuten, die mir wie Stunden vorkamen – ausschaltete.

Sicher, ich weiss es und gebe es auch zu, es ist mein Fehler gewesen, und es ist nun meine Schuld, dass ich mich noch ganz blamiere, mich in einschlägigen Kreisen lächerlich mache und mich als Kulturbanausen und richtigen F-bürger hinstelle.

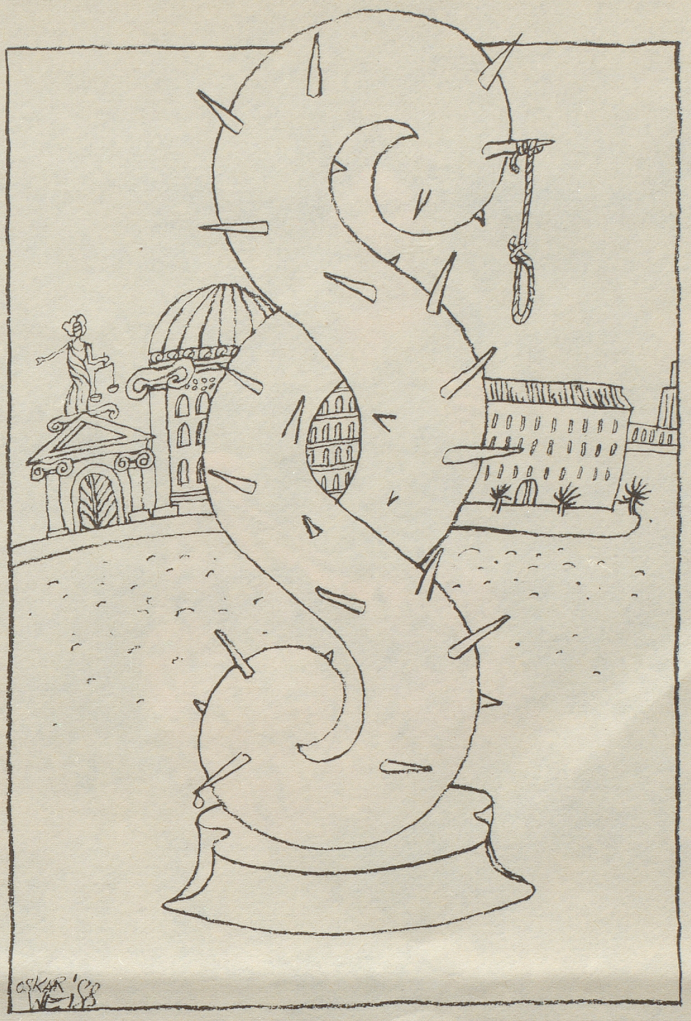
Aber dieser Film ist auch nicht für unsereiner gemacht. In erster Linie wohl zum Ergötzen prominenter Filmkritiker und vielleicht für ein «elitäres Publikum». Und diesen Kreisen gehöre ich nun einmal nicht an, werde wohl nie die Ehre haben dazuzugehören. Da mir auch der Ehrgeiz fehlt, dazugehören zu wollen.

Damit Sie mich nicht ganz missverstehen: Solche Filme sollen ruhig gemacht werden. Sie sollen auch von allen nur möglichen Stellen, auch staatlichen, finanziell und moralisch unterstützt werden. Es wird ja auch auf dem Gebiet der bildenden Kunst weissichnichtwasalles unterstützt. Warum also beim Film nicht auch? Eben. Das können wir uns als reiches Land leisten. Darauf sind wir als freies Land auch stolz. Und in einem freien Land kann niemand gezwungen werden, diesen Film anzusehen.

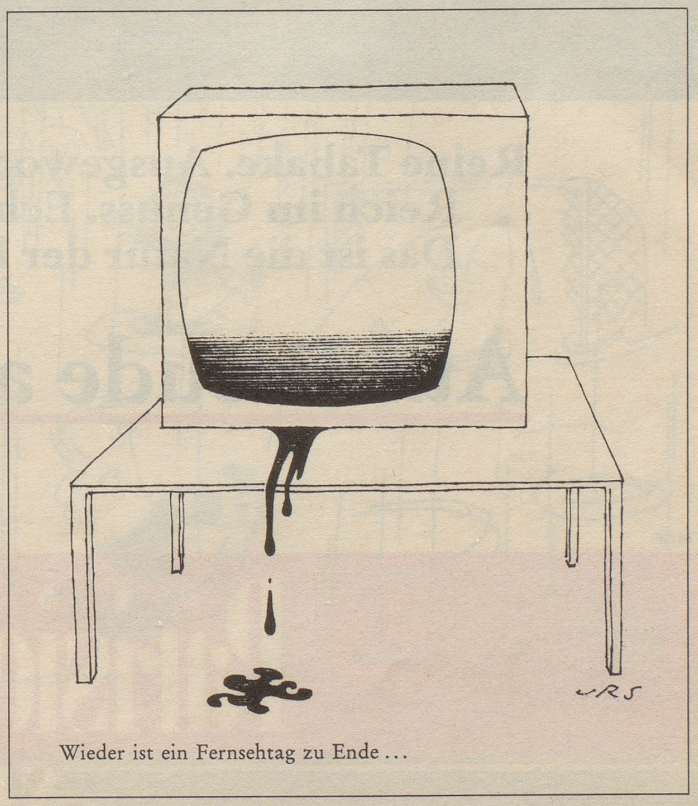
Ich kann mich ja täuschen, aber wer weiss den Ideenreichtum, die hier gestalteten tiefgründigen Gedanken richtig zu schätzen, wenn er *nur* den Film allein sieht? Hinter diesen so schön-dekadent blikkenden Schauspielern, der so schöndekadent-abgehackt sprechenden armen Voli Geiler, den so schöndekadent über den Teppich gleitenden Mimen, die beispielsweise minutenlang am gleichen Ort mit «Schüfeli und Bäseli» den Boden reinigten – bitte, das war nicht etwa leicht lächerlich oder gar nur dilettantisch-hintergründig, das war dann «morbider Charme einer kitschig-süssen Wachswelt, die unverkennbar Schmids Neigung zur schönen Dekadenz des Grossbürgertums offenbart. Hinter der sich eine heute noch gültige Wahrheit verbirgt: die Problematik um das erfolglose Ringen der ‹Kleinen› um einen Platz auf der Sonnenseite des Lebens». So stand geschrieben. Und der hochgelahrte Einleitungsmann am Bildschirm meinte u. a.: «... die dunkeln exotischen Farben, das starre Ritual, das morbiedere Grossbürgermilieu sind Teil der Aussage, Teil der Wirkung dieses Films ... die Bezüge zur Wirklichkeit sind doch sehr deutlich da ...»

Sehr deutlich da? Eben für den auserlesenen Kreis der Eingeweihten. Bitte, ich beklage mich nicht, dass ich diesem hehren Kreis nicht angehöre, solange man mir von dort keinen Vorwurf macht, weil ich mir einen solchen Film nicht oder nicht zu Ende ansehe. Und solange nicht behauptet wird, diese Filme dienen der Bewusstseinserweiterung, sie arbeiten auf gesellschaftliche Veränderungen hin usw. usw. Es ist doch ein Trugschluss zu meinen, dieser «kleine Ringer um einen Platz auf der Sonnenseite des Lebens» werde durch diesen Film in seinem Ringen bestärkt usw. usw. Wie soll er auch, wenn er ihn nicht anschaut oder bald wieder verärgert abschaltet? Ich habe wirklich nichts gegen solche Filme, solange sie nicht mit so hochtrabenden Ansprüchen gemacht und gezeigt werden und man mich nicht zur «Auseinandersetzung mit eben diesem Film» zwingen will.

Etwas seltsam dünkt mich nur, wie es die Welschen machen. Immer wieder. *Filme zum Anschauen.* Und erst noch mit einer «Aussage». Auch wenn diese «Aussage» einem nicht zuerst von einem Filmjournalistenheer vorgekaut werden muss. *Telespalter*



Kunstwerk vor dem Justizpalast in einer Militärdiktatur



Wieder ist ein Fernsehtag zu Ende ...